Metadaten zum Oral History Interview

Heinz Spoerli

Choreograf (*1940 Basel)

Datum: 05. Dezember 2017
Ort: Zürich
Interview und Verantwortung: Angelika Ächter
Kamera: Susanne Hofer, flimmern gmbh
Ton, Regie: Katrin Oettli
Sprache: Deutsch
Dauer: 162 Min.



Videostill, Copyright © 2017, Stiftung SAPA, Schweizer Archiv der Darstellenden Künste

Rechtlicher Hinweis

Jegliche Verwendung ist durch die Stiftung SAPA geregelt. Video und Transkription werden für Interessierte und zu Forschungszwecken auf Anfrage zur Verfügung gestellt. Die Rechte zur Veröffentlichung und Weiterverwendung sind, wo nicht anders vermerkt, der Stiftung SAPA vorbehalten. Für Zitate und Nachdrucke muss das Einverständnis bei der Stiftung SAPA eingeholt werden.

Kontakt: Stiftung SAPA | Schanzenstrasse 15, Postfach, CH-3001 Bern | 031 301 52 52, www.sapa.swiss

Vorgeschlagene Zitierweise:

Spoerli, Heinz: Oral History Interview mit Heinz Spoerli, durchgeführt von Angelika Ächter, Zürich 05.12.2017. Video und Transkription, Stiftung SAPA. Bern 2017.

Biografie

Heinz Spoerli ist in Basel geboren, Heinz Spoerli ist in Basel geboren. Er begann mit 17 Jahren professionell Ballett zu trainieren. Er erhielt mit 19 Jahren am Basler Theater und Wazlaw Orlikowsky sein erste Engement. Weitere folgten von 1963 bis 1973 als Solist in Köln unter Todd Bolender, beim Royal Winnipeg Ballet, den Grands Ballets Canadiens in Montreal sowie am 1971-1973 am Grand Théâtre de Genève. Ab 1967 entstanden erste choreografische Arbeiten und 1972 sein erster Erfolg mit *Le chemin* am Grand Théâtre in Genf. Ab 1973 war Heinz Spoerli zuerst Chefchoreograf und schliesslich Ballettdirektor am Basler Theater, wo er 1987 -1991 auch das Festival *Basel tanzt* initiierte und leitete.

Er schuf zahlreiche neue Tanzwerke und wurde international mit seinen abendfüllenden Handlungsballetten sowie Neuinterpretationen klassischer Ballette berühmt, darunter *La fille mal gardée*, *Giselle*, *Schwanensee* und *La belle vie*. Zeitgenössische Ballette und kürzere Formate von ihm sind z.B. *Chäs*, *Miniaturen*, *Dead End* und *Loops*. Er arbeitete als Choreograf auch an der Pariser Oper, der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala und viele weiteren grossen Häusern.

Von 1991 bis 1996 war Spoerli Ballettdirektor an der Deutschen Opern am Rhein in Düsseldorf und schuf dort Neuinszenierungen unter anderem von *Schwanensee*, *Dornröschen*, *Josephs Legende* und den *Goldberg-Variationen*. Von 1996 bis 2012 war Spoerli Ballettdirektor und Choreograf am Opernhaus Zürich, wo auch sein Stück *…Und Farben, die mitten in die Brust leuchten* (1996) entstand. Spoerli wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter dem Hans Reinhart-Ring 1982.

Zum Archivbestand: http://data.performing-arts.ch/a/693b160a-628c-4adb-9b83-9d6eea380533

Interviewteam:

Angelika Ächter, Interview (*1962 in Bayern/D), Studium in Freiburg i.B. (Elementare Musik- und Tanzerziehung sowie Neuen Tanz bei bewegungs-art freiburg), MAS in TanzKultur an der Universität Bern. Während neuen Jahren eigenes Ensemble in Freiburg, daneben Auftragsarbeiten, u.a. für La Fura Dels Baus. 2004-2012 Co-Kuratorin der Plattform DAtanzDA in Zürich, seit 2015 Choreografien für das Tanzhteater Dritter Frühung und seit 2024 Mitinitiantin und Teil des Kollektivs Dance me to the end in Zürich. Auszeichnungen: 1996 Kunststiftung Baden-Württemberg, 2006 Anerkennungspreis für Tanz der Stadt Zürich. 15 Jahre Dozentin für Tanztheorie, u.a. an der Höheren Fachschule für Zeitgenössischen & Urbanen Bühnentanz in Zürich. 2012-2023 als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Stiftung SAPA für Ora History und Vermittlung zuständig. 2024 Mitgründerin des Kollektivs dance me to the end.

Katrin Oettli, Ton/Regie (*1961 in Zürich/CH), Studium an der f+f Multimedia School und an der ZHdK (Fachklasse Film und Video) in Zürich. Seit 1992 Videokünstlerin und Produktion von Videotanzfilmen. 1999-2012 Mitglied von der Gruppe annas kollektiv, Choreografie und Unterricht für Tanztheater Dritter Frühling in Zürich. 2000 Deutscher Videotanzpreis, 2008 Kulturpreis der Stadt Zürich. Von 2007-2009 freie Videofachfrau in der mediathek tanz.ch in Zürich, ab 2009 Verantwortliche Videokonservierung des Schweizer Tanzarchivs Zürich/Lausanne und 2017-2025 Bereichsleiterin Konservierung und Digitalisierung der Stiftung SAPA.

Susanne Hofer, Kamera (*1966 in Linz/A), Mathematikstudium in Österreich, Bildende Kunst und Filmstudium an der ZHdK (Zürcher Hochschule der Künste). Seit 1997 Projekte im Bereich Film, Theater, Tanz und Animation. 2003 Gründung der flimmern GmbH und seither als Produzentin und Regisseurin tätig. Mitautorin des Internet- und Ausstellungsprojektes Cyberhelvetia.ch für die Schweizer Landesausstellung Expo.02, 2014-2022 Co-Autorin und Illustratorin des Transmedia-Projekts INTOPOLITIKS. Dozentin für Video u.a. im Departement Architektur, ETH Zürich, Hochschule Luzern.

Zum Oral History Programm der Stiftung SAPA

Das Oral History Programm von SAPA umfasst Gespräche mit Choreograf:innen, Tänzer:innen, Pädagog:innen und Tanzjournalist:innen der Darstellenden Künste der Schweiz. Seit 2012 leistet die Stiftung SAPA mit der Durchführung von Interviews einen bedeutenden Beitrag zur Dokumentation der Darstellenden Künste der Schweiz. Angesichts der flüchtigen, oftmals nur in Erinnerungen festgehaltenen Aufführungskunst und der zudem kaum systematisch gesammelten Dokumentation der Darstellenden Künste bildet die mündliche Gesprächsform mit Zeitzeug:innen eine wichtige Quelle. Sie ermöglicht den Zugang zu Erinnerungen, Erfahrungen, Einschätzungen und Wissensbeständen, die sonst verloren gehen würden, und erweitert zudem den existierenden Bestand an schriftlichen und audiovisuellen Dokumenten um eine persönliche Perspektive.

Die Interviews werden audiovisuell aufgezeichnet, transkribiert und mit Metadaten versehen sowie von SAPA langzeitarchiviert. Sie stehen einer interessierten Öffentlichkeit als Rohdaten zur Verfügung und bilden die Basis für vielfältige Vermittlungsformate von SAPA wie Filme, Ausstellungen, Publikationen, digitale Formate. Die Stiftung SAPA bildet mit diesem sowohl projektbasierten wie kontinuierlich vorangetriebenen Programm ein Kompetenzzentrum für Oral History.

Weitere Informationen: https://sapa.swiss/oral-history/

Vorgehen und Material

Methode: Wo nicht anders vermerkt, handelt es sich um lebensgeschichtliche Interviews und themenzentrierte Gespräche, die basierend auf dem methodischen Vorgehen narrativer Interviews (nach Fritz Schütze, 1983) auf einem Phasenmodell beruhen: Nach einem einleitenden Erzählstimulus folgt zunächst die Eigenerzählung der interviewten Person, die möglichst nicht unterbrochen wird, jedoch unterschiedlich lange dauern kann. Der Nachfrageteil (Phase zwei) schliesst direkt daran an und greift lose Enden und angerissene Themen aufgrund des Gehörten und der erstellten Notizen auf. In der dritten Phase werden entlang eines offenen Leitfadens gezielt Themen erfragt, wenn diese nicht in den vorangehenden Phasen bereits abgehandelt worden sind. Insgesamt gestaltet sich das Gespräch möglichst offen; die interviewende Person nimmt die Rolle einer aktiven Zuhörenden und Gesprächspartnerin ein. Fragen werden erzählgenerierend gestellt, das heisst ergänzend oder vertiefend (es handelt sich nicht um journalistische Interviews).

Aufzeichnung: Wo nicht anders vermerkt, erfolgt die Aufzeichnung audiovisuell durch ein professionelles Filmteam. Die visuelle und körperliche Dimension liefert wertvolle Anhaltspunkte zu der körperlichen Wahrnehmungsdimension und der (Sinnes-)Erfahrung und, damit einhergehend, ihrer performativen wie choreografisch-narrativen Ausgestaltung. Zur technischen Ausrüstung gehören in der Regel zwei Kameras, ein LED-Licht, ein Dedolight sowie Rode-Ansteckmikros und Kopfhörer. Die Daten werden im MKV-Format gespeichert und von der Stiftung SAPA langzeitarchiviert.

Transkript: Die Interviews sind vollumfänglich transkribiert (basierend auf automatischer Transkription und anschliessend redaktionell überarbeitet). Die mündlichen Aussagen wurden in der Transkription je nach Ausgangssprache (Französisch, Italienisch, Deutsch, Englisch in Dialekt oder Hochsprache) in Hochsprache übersetzt, ansonsten aber im mündlichen Duktus belassen und nur minimal geglättet (z.B. Stottern, ähm/öhm). Auffälligkeiten im Sprachduktus oder in der Körpersprache sind in [eckigen Klammern] vermerkt.

Rohmaterial: Bei den Interviewaufzeichnungen und Transkripten handelt es sich um primäres, autobiografisches Rohmaterial, das nicht auf seine Faktizität überprüft worden ist. Es ist stets im Kontext der Person und Erzählsituation zu sehen ist. Jedes Interview ist ein Unikat. Die Rohfassungen sind durch die interviewten Personen durchgesehen und beglaubigt worden; der Inhalt des Gesagten ist ihr Eigentum. Sind Änderungen wegen Persönlichkeitsrechten vorgenommen worden, ist dies vermerkt.